

PREDIGT

Sonntag 6. Dezember 2009 (2. Advent)

Advent, Samichlaus und Menschenrechte...

Pfr. Joachim Korus, Wehntalerstrasse 17, 8165 Schöfflisdorf



Nikolaus von Myra
(russische Ikone von
Aleksa Petrov, 1294)

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen

Heute ist der **2. Advent**. Und der **Samichlausestag**. Und der **Sonntag der Menschenrechte** (am 10. Dezember ist jeweils der internationale Tag der MR).

Ein wunderbares Zusammentreffen! Doch gibt es zwischen all dem einen Zusammenhang? Nun, historisch nicht, doch sinngemäss lässt sich durchaus einer konstruieren.

Ich möchte das anhand der wunderhaften Legenden über den **Bischof Nikolaus von Myra** anschaulich machen. Das ist nämlich

die reale geschichtliche Person, die hinter dem Samichlaus steckt. Geboren zwischen 270 und 286 an der türkischen Mittelmeerküste und gestorben am 6. Dezember 326, 345, 351 oder 365 – genau weiss man das Jahr nicht.

Das vielfältige und engagierte Wirken von Bischof Nikolaus hat zu mancherlei Legendenbildungen geführt, die ihn im Laufe der Jahrhunderte zu einem der wichtigsten Heiligen machten. Dazu beigetragen hat auch die 200 Jahre spätere Existenz eines gleichnamigen und nicht minder engagierten Abtes des Klosters Sion bei Myra (gest. 564), welcher später ebenfalls Bischof wurde. Die wunderbaren Taten der beiden Nikoläuse verschmolzen später zu den Wundertaten eines einzigen.

Betont wird in diesen Legenden der beispielhafte Einsatz für Menschen in Not. Insofern war die beiden Nikoläuse so etwas wie frühe Vorkämpfer für die erst im letzten Jahrhundert international vereinbarten und festgeschriebenen Menschenrechte.

Lasst mich das anhand von drei Beispielen veranschaulichen:

Gegen Todesstrafe für Gerechtigkeit: Das Feldherrenwunder

Nikolaus lernt drei oströmische Feldherren kennen, die er zu sich nach Myra einlädt. Dort werden sie Zeugen, wie der Bischof drei unschuldig zum Tod Verurteilte vor der Hinrichtung bewahrt, indem er dem Scharfrichter das Schwert aus der Hand reisst.

Zurück in Byzanz werden die drei Feldherren Opfer einer Verschwörung und werden selbst zum Tod verurteilt. Im Kerker beten sie um den Beistand des Nikolaus, der daraufhin dem Kaiser und dem Verschwörer erscheint und im Falle der Hinrichtung erhebliche Konsequenzen ankündigt. Zutiefst erschrocken veranlasst der Kaiser die unverzügliche Freilassung der drei Feldherren.

Gegen Menschenhandel für Menschenwürde: Die geschenkte Mitgift

Ein verarmter Mann beabsichtigt, seine drei Töchter zu Prostituierten zu machen, weil er sie mangels Mitgift nicht standesgemäss verheiraten kann. Nikolaus, noch nicht Bischof und gerade durch ein Erbe mit einem grösseren Vermögen ausgestattet, erfährt von der Notlage und wirft in drei aufeinander folgenden Nächten je einen grossen Goldklumpen durch das Fenster des Zimmers der drei Töchter. In der dritten Nacht wird er dabei von deren Vater überrascht. Der fragt Nikolaus nach seinem Namen und bedankt sich zutiefst, dass nun die Mitgift für seine Töchter gesichert ist und er sie nicht der Prostitution ausliefern muss.

Gegen Hunger für gerechte Verteilung: Die Kornvermehrung

Während einer grossen Hungersnot erfährt Bischof Nikolaus von Myra, dass im Hafen ein Schiff voll Getreide für den Kaiser in Byzanz vor Anker liegt. Er bittet daher die Seeleute, mit einem Teil der Ladung den Armen in ihrer Not zu helfen. Diese weisen zuerst die Bitte zurück, da das Korn genau abgewogen beim Kaiser abgeliefert werden müsse. Erst als Nikolaus ihnen verspricht, dass sie für ihr Entgegenkommen keinen Schaden nehmen würden, stimmen sie zu. Als sie später in Byzanz ankommen, stellen sie verwundert fest, dass sich das Gewicht der Ladung trotz der entnommenen Menge nicht verändert hat. Das gespendete Korn

aber reicht volle zwei Jahre und kann sogar noch zur Aussaat verwendet werden.

Das Feldherrenwunder, die geschenkte Mitgift und die Kornvermehrung: Nur drei der zahlreichen Wunderlegenden, die man dem Heiligen Nikolaus zugeschrieben hat. Drei Geschichten aber, die noch heute Aussagekraft und Bedeutung haben. Denn sie setzen notwendige Zeichen gegen das Unrecht, die Gewalt und das Leid, welche Menschen angetan werden oder denen sie ausgeliefert sind. Sie schildern starke Zeichenhandlungen eines Glaubens, einer Hoffnung und einer Liebe, welche im konkreten Einsatz für Menschen in Not die Situation der Leidenden, die Herzen der Menschen und damit das Gesicht der Welt verändern.

„In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt“, war 2006 der Leitspruch der 9. Vollversammlung des Ökumenischen Weltkirchenrates in Porto Alegre / Südbrasilien, zu der sich 700 Delegierte aus 348 Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften trafen. Zusammen mit einer Pfarrer/innengruppe aus der Schweiz konnte auch ich bei dieser eindrücklichen Versammlung dabei sein und erleben, wo und wie sich Kirchen und Christ/innen auf der ganzen Welt für eine bessere und gerechtere Welt mit Gebet und Tat einsetzen. Denn die Not und die Unterdrückung an vielen Orten und vieler Menschen, denen man ihre elementaren Rechte vorenthält, ist nach wie vor gross! Solche Menschen brauchen oft andere, die für sie einstehen, die ihnen Sprachrohr sind und Mut machen, ihre Rechte einzufordern. Die ihnen das Gefühl geben, auch ein menschliches Geschöpf mit Würde wie andere zu sein. Ich habe selbst mit Betroffenheit erlebt, wie wenig selbstverständlich das für viele Menschen immer noch ist.

Samichlaustag, Menschenrechtssonntag und Advent. Advent heisst „Ankunft“ und bezeichnet die Zeit der Erwartung. Die Erwartung, dass der Himmel unsere Erde berührt und verwandelt. Die Erwartung, dass Menschen in der dumpfen Tiefe ihres mühseligen Daseins zur Lebensfreude aufgerichtet werden. „**Licht ins Dunkel!**“ lautet die Botschaft dieser vorweihnachtlichen Tage. Die Kürze dieser winterlichen Tage gemahnt uns an die Kürze des

Lebens. Und an seine Verletzbarkeit. Und darum an das umso wertvollere Licht eines lebenswerten und würdigen Lebens, nach dem sich jeder Mensch und jede Kreatur sehnt.

Der Adventskranz, die Kerzen, die Lichterketten, die Weihnachtsguetzli und der Christbaum: All das sind Zeichen der Fülle eines lichtvollen Lebens, das uns aus Gottes Hand verheissen ist. Ein Stück Himmel auf Erden, den sich Menschen aber aus verschiedensten persönlichen, politischen und wirtschaftlichen Gründen immer wieder vorenthalten. Darum sind Hoffnungsträger gefragt, wie ein Bischof und ein Abt Nikolaus es damals vor 1700 bzw. 1500 Jahren waren. Solche Hoffnungsträger braucht es auch heute noch und immer wieder, die die Menschen spüren lassen: Ihr seid nicht allein in eurem Leid und Elend. Gott ist mit euch! Und wir sind mit euch! Seht, der IMMANU-EL, der GOTT-MIT-UNS kommt in eure arm- und trübselige Existenz, um sie in Licht zu verwandeln. Wie es beim Profet Jesaja Kapitel 11 heisst:

Und aus dem Baumstumpf Isais wird ein Schössling hervorgehen, und ein Spross aus seinen Wurzeln wird Frucht tragen. Und auf IHM wird der Geist des HERRN ruhen, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist des Wissens und der Furcht des HERRN. Den Machtlosen wird er Recht verschaffen in Gerechtigkeit, und für die Elenden im Land wird er einstehen in Geradheit. Und Gerechtigkeit wird der Schurz an seinen Hüften sein und Treue der Gurt um seine Lenden.

Da ist von einem „Schössling“ die Rede, von einem „Spross“, der wachsen und viel gute Frucht hervorbringen wird. Ein Hoffnungsbild, ein leuchtendes Adventszeichen in dunkler Zeit. Es gibt uns Kraft, damit wir uns vom Dunkel nicht gefangen nehmen lassen und an das Licht glauben, auch wenn wir es nicht sehen. „*Selig, die nicht sehen und dennoch glauben!*“, sagt Jesus im Evangelium Johannes 20,29. Denn wer glaubt, kann über den Horizont hinaus sehen und die Kraft finden, Visionen zu verwirklichen. Wer glaubt, hat das Licht in sich, auch wenn es äusserlich dunkel ist.

Darum passt der Internationale Tag der Menschenrechte am kommenden Donnerstag auch so gut in die Adventszeit und hat so manches mit dem Samichlaus zu tun. Denn um sich für die Freiheit und Würde anderer Menschen und für Gerechtigkeit im Umgang miteinander stark zu machen, braucht es die Kraft und Vision eines inneren Lichtes, das auch in den dunkelsten Winkel menschlicher und gesellschaftlicher Abgründe hineinscheint.

Der Heilige Nikolaus trug dieses Licht in sich. Und er trug es vor allem zu den Hungernden, Armen, Verzweifelten, Leidenden und Misshandelten seiner Zeit. Ihnen gilt in der Advents- und Weihnachtszeit unsere besondere Aufmerksamkeit.



Nehmen wir den heutigen Samichlaustag und Menschenrechtssonntag als Anlass, um auch einander ein tatkräftiger Nikolaus zu werden!

Damit der GOTT-MIT-UNS nicht nur eine leere Worthülse bleibt, sondern seine lebensspendende Kraft in unserer Gemeinschaft und darüber hinaus entfalten kann. Und das nicht nur zur Advents- und Weihnachtszeit!

AMEN.

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ist das wohl bekannteste Menschenrechtsdokument und stellt gleichzeitig auch den **Grundstein für den internationalen Menschenrechtsschutz** dar. Bis zum zweiten Weltkrieg waren Menschenrechte und der Schutz der Menschenrechte fast ausschliesslich Angelegenheit jedes einzelnen Staates. Dies bedeutete, dass die Menschenrechte nur galten, falls sie als sogenannte «Grundrechte» in der Verfassung des betreffenden Landes verankert waren. Der nationalsozialistische Terror und die Schrecken des Zweiten Weltkrieges führten jedoch zu einer Wende. Bereits während des Krieges bekundeten die gegen Deutschland und seine Verbündeten kämpfenden Alliierten die Absicht, eine internationale Organisation zu schaffen, die allen Menschen garantiere, in Frieden, frei von Furcht und Mangel leben zu können. Deshalb enthält die **Charta der 1945 gegründeten Vereinten Nationen (UNO)** den klaren Auftrag an die Staatengemeinschaft, die Achtung und **Verwirklichung der Menschenrechte und Grundrechte für alle** zu fördern.



Inhalt

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte schreibt **Freiheitsrechte** und **Sozialrechte** fest, die den Menschen um ihrer Würde willen zukommen sollen. In dreissig Artikeln werden **Garantien zum Schutz der menschlichen Person** (Recht auf Leben, Verbot der Sklaverei, Verbot der Folter, Verbot willkürlicher Festnahme und Haft, etc.), **Verfahrensrechte** (Anspruch auf wirksame Rechtsbehelfe, etc.), klassische **Freiheitsrechte** (Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit, Versammlungsfreiheit, Ehefreiheit, etc.) sowie **wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte** (Recht auf soziale Sicherheit, Recht auf Arbeit, Recht auf Nahrung und Gesundheit, Recht auf Bildung, etc.) verankert. Diese Rechte sollen **für alle Menschen ungeachtet ihrer Rasse, ihres Geschlechts oder ihrer Nationalität** gelten, denn – so heisst es im ersten Artikel – **alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren**.

Quelle: www.humanrights.ch